

SOZIALE ARBEIT



Michael Macsenaere (Hg.)

Künstliche Intelligenz in der Kinder- und Jugendhilfe

Michael Macsenaere (Hg.)

Künstliche Intelligenz in der Kinder- und Jugendhilfe

Mit 7 Abbildungen und 2 Tabellen

Mit Beiträgen von

Jens Albrecht, Martin Brinkmann, Jennifer Burghardt, Monika Feist-Ortmanns,
Hans Jürgen Frischhut, Daniel Hahn, Daniel Kieslinger, Robert Lehmann,
Gesa A. Linnemann, Julian Löhe, Michael Macsenaere, Christina Plafky,
Aleksandra Poltermann, Beate Rottkemper, Annette Sauer

Ernst Reinhardt Verlag München

Prof. Dr. rer. nat. habil. *Michael Macsenaere*, Diplom-Psychologe, ist wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ). Er lehrt an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und an der Hochschule Niederrhein.

Im Ernst Reinhardt Verlag ebenfalls erschienen:

Macsenaere, M., Esser, K.: Was wirkt in der Erziehungshilfe? Wirkfaktoren in Heimerziehung und anderen Hilfearten (2. Aufl. 2015; ISBN 978-3-497-02562-6)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-497-03272-3 (Print)

ISBN 978-3-497-61953-5 (PDF-E-Book)

ISBN 978-3-497-61954-2 (EPUB)

© 2025 by Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag, München

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung der Ernst Reinhardt GmbH & Co KG, München, unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen in andere Sprachen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Der Verlag Ernst Reinhardt GmbH & Co KG behält sich eine Nutzung seiner Inhalte für Text- und Data-Mining i.S.v. § 44b UrhG einschließlich Einspeicherung/Nutzung in KI-Systemen ausdrücklich vor.

Dieses Werk kann Hinweise/Links zu externen Websites Dritter enthalten, auf deren Inhalt der Verlag keinen Einfluss hat und die der Haftung der jeweiligen Seitenanbieter oder -betreiber unterliegen. Ohne konkrete Hinweise auf eine Rechtsverletzung ist eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten nicht zumutbar. Sollten jedoch entsprechende Rechtsverletzungen bekannt werden, werden die betroffenen externen Links soweit möglich entfernt.

Printed in EU

Cover unter Verwendung eines Bildes von © iStock/stellalevi

Satz: Katharina Ehle, Leipzig

Ernst Reinhardt Verlag, Kemnatenstr. 46, D-80639 München

Net: www.reinhardt-verlag.de E-Mail: info@reinhardt-verlag.de

Inhalt

Vorwort	9
I Grundlagen Künstlicher Intelligenz (KI) in der Kinder- und Jugendhilfe von Michael Macsenaere	11
1 Was ist eine „Künstliche Intelligenz (KI)“?	11
2 KI: Ein historischer Abriss	15
3 Daten	18
3.1 Bedeutung und Funktion der Daten für eine KI	18
3.2 Welche Voraussetzungen müssen Daten erfüllen?	19
4 Regulierung von KI und Datenschutz	22
4.1 EU Artificial Intelligence Act	22
4.2 Empfehlungen zum Datenschutz	23
5 Einsatz von KI in der Kinder- und Jugendhilfe	24
5.1 Diagnostik, Planung, Hilfedurchführung, Dokumentation und Monitoring	25
5.2 Beratung	28
5.3 Bildung und kognitive Entwicklung	31
5.4 Verwaltung	34
5.5 Marketing	35
5.6 Textgenerierung und -bearbeitung	36
5.7 Übersetzungen	37
5.8 Audio-, Bild- und Videogestaltung	38
5.9 Kreativität	39
5.10 Wissenschaftliches Arbeiten	40
6 Anwendungsrisiken und Limitation von KI	42

7	Praxistipps zur Nutzung von KI.	43
7.1	Erste Schritte zur Nutzung von KI.	43
7.2	Wie gelingt ein gutes Prompting?	45
II	Erfahrungen mit KI in der Kinder- und Jugendhilfe.	49
1	KI-basiertes Assistenzsystem im Kinderschutzverfahren von <i>Monika Feist-Ortmanns, Annette Sauer und Martin Brinkmann</i>	50
1.1	Entscheidungsfindung in Verfahren des intervenierenden Kinderschutzes	50
1.2	Mögliche Einsatzgebiete für KI-basierte Assistenzsysteme in Kinderschutzverfahren und sich hierbei jeweils ergebende Anforderungen.	53
1.3	Analyse und Verarbeitung der vorhandenen strukturierten und unstrukturierten Daten und Mustererkennung	59
1.4	Regulatorischer Rahmen für KI-basierte Assistenzsysteme in Kinderschutzverfahren.	61
1.5	Fachliche und ethische Aspekte der Einbindung von KI-basierten Assistenzsystemen in Kinderschutzverfahren.	65
1.6	Fazit	65
2	Die Akzeptanz von Künstlicher Intelligenz bei der Entscheidungs- unterstützung in der Kinder- und Jugendhilfe von <i>Robert Lehmann</i> und <i>Jennifer Burghardt</i>	67
2.1	Problemstellung.	67
2.2	Theoretischer Hintergrund	67
2.3	Untersuchung der Akzeptanz von KAIMo.	70
2.4	Fazit	72
3	Einsatz von Künstlicher Intelligenz zu Prognosezwecken in der Kinder- und Jugendhilfe von <i>Christina Plafky und Hans Frischhut</i>	74
3.1	Einleitung.	74
3.2	Bedeutung von KI in der Kinder- und Jugendhilfe und Vorstellung der Studie	74
3.3	Besondere Eigenschaften der emergenzbasierten Statistik.	75
3.4	Darstellung ausgewählter Resultate anhand von Beispielen	78
3.5	Zusammenfassung der Ergebnisse.	81

4	Die Stimme aus der Praxis <i>von Daniel Hahn</i>	83
5	Mensch-KI-Interaktion in der Kinder- und Jugendhilfe <i>von Gesa A. Linnemann, Julian Löhe und Beate Rottkemper</i>	87
5.1	KI im Kindesalter: Vertrauen, Fiktion und Fürsorgeauftrag	87
5.2	Einfluss von KI-Chatbots: Die Rolle der Selbstoffenbarung in der Adoleszenz.	89
5.3	KI-Einsatz durch Fachkräfte: Quasisoziale Beziehung und AI Literacy.	90
6	Inklusiv beraten – Künstliche Intelligenz als Unterstützung in digitalen Beratungsprozessen <i>von Jennifer Burghardt und Daniel Kieslinger</i>	94
6.1	Einführung in das Projekt „Inklusiv beraten“	94
6.2	Zielgruppenbefragung	95
6.3	KI-Assistenz für Ratsuchende im Kontext digitaler Beratung.	97
6.4	Testung der prototypischen KI-Assistenz	98
6.5	Ausblick	99
7	Machine-Learning-Verfahren als Forschungsinstrument in der Kinder- und Jugendhilfe <i>von Aleksandra Poltermann, Robert Lehmann und Jens Albrecht</i>	101
	Ergebnisse aus dem Projekt GeCCo an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm	101
7.1	Einleitung.	101
7.2	Automatisierte Inhaltsanalyse.	101
7.3	Das Forschungsprojekt GeCCo	102
7.4	Chancen und Verwertbarkeit für die Kinder- und Jugendhilfe	106
8	Nutzen von KI im HfE-Alltag erfahren – am Beispiel von WirkMit! <i>von Michael Macsenaere</i>	107
III	Ausblick und Empfehlungen <i>von Michael Macsenaere</i>	110
1	Ausblick	110
	Entwicklungen und Trends in den nächsten fünf Jahren	111

8 Inhalt

2	Empfehlungen zur KI-Implementierung	
	in sozialen Organisationen	114
	1. Stufe: Bedarfe, Herausforderungen und Zieldefinition	115
	2. Stufe: Kompetenz, Haltung und Akzeptanz	116
	3. Stufe: Pilotprojekte und Prototypen	117
	4. Stufe: Integration und Anpassung.	118
	5. Stufe: Überwachung und Evaluation	118
	6. Stufe: Weiterentwicklung und Nachhaltigkeit	119
	Literatur	120
	Autorinnen und Autoren	129
	Sachregister	131

der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu befassen. Ziel ist es, eine ähnliche Hilfllosigkeit wie im Umgang mit Sozialen Medien zu vermeiden.

Die Erfahrungen und Projekte, die in Teil II dieses Buches dargestellt werden, geben Aufschluss darüber, welche Formen der Nutzung von KI im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe kurz- und mittelfristig zu erwarten sind. Dies betrifft verschiedene Anwendungsfelder wie Kinderschutz, Beratung und Coaching/Mentoring, sozialpädagogische Diagnostik und (Hilfe-)Planung, Partizipation und Beschwerdemanagement, Qualitätsentwicklung, Wissensmanagement und Forschung.

In Teil II wird der Blick darauf gerichtet, mit welchen Zielsetzungen und Funktionen unterschiedliche Formen von KI in der Kinder- und Jugendhilfe zukünftig zur Unterstützung und Befähigung junger Menschen sowie zur Entlastung und Qualifizierung von Fachkräften beitragen könnten. Einige dieser Anwendungsmöglichkeiten befinden sich bereits in der Entwicklung und Erprobung und stehen unmittelbar bevor, während andere mittel- bzw. langfristig zu erwarten sind.

Unabhängig von den nachfolgend skizzierten Anwendungsbereichen ist es von zentraler Bedeutung, dass KI in pädagogischen Prozessen nicht isoliert eingesetzt wird, sondern als Teil eines integrativen Ansatzes betrachtet wird, der Fachkräfte in ihrer Expertise unterstützt und nicht ersetzt. Eine nachhaltige Nutzung von KI in pädagogischen Kontexten erfordert daher integrative Ansätze, die auf die jeweiligen Einsatzbereiche zugeschnitten sind und systematisch geplant, getestet, implementiert und weiterentwickelt werden (s. Kap. I.1.2.5).

5.1 Diagnostik, Planung, Hilfedurchführung, Dokumentation und Monitoring

Während Künstliche Intelligenz in der Medizin, bspw. in der Diagnostik und Interventionsplanung, bereits genutzt wird (Karthikesalingam/Natarajan 2024), findet sie in der Kinder- und Jugendhilfe bis dato kaum Anwendung. Doch in den nächsten Jahren ist auch hier mit dem Einsatz von KI-gestützten Anwendungen zu rechnen – einige davon befinden sich bereits in der Entwicklung. Im Folgenden werden mögliche Einsatz- und Funktionsbereiche von KI u. a. in Planungsprozessen und Hilfedurchführung skizziert.

Diagnostik: Das Verständnis, was unter einer Diagnose zu verstehen ist, unterscheidet sich z.T. erheblich zwischen verschiedenen Fachgebieten – und oft auch innerhalb eines Fachgebietes. Im Bereich der Sozialen Arbeit wird der Begriff der Diagnose, der auf Mary Richmond und Alice Salomon zurückgeht,

bis heute kontrovers diskutiert. Dabei geht es nicht nur um die semantische Begrifflichkeit, sondern auch um die dahinterstehenden Inhalte. Den meisten Definitionen ist gemein, dass eine Diagnose eine zusammenfassende Beurteilung darstellt, die auf einer möglichst differenzierten und validen Informations- bzw. Datengrundlage beruht. Genau dies entspricht der Kernkompetenz von KI-Modellen: in einer möglichst breiten Datengrundlage spezifische Muster zu erkennen und daraus eine zusammenführende Beurteilung vorzunehmen. In der Medizin sind die Erfahrungen mit KI-gestützten Diagnosen ermutigend: In der Regel wird die Qualität klassischer, ärztlicher Diagnostik erreicht oder gar übertroffen. In der Sozialen Arbeit dagegen liegen bislang nahezu keine Erfahrungswerte vor, erste Prototypen werden aber entwickelt und getestet und dürfen der Praxis zeitnah zur Verfügung stehen.

Verbesserung der Indikationsgüte: Eine zentrale Aufgabe des Jugendamtes besteht darin, geeignete Hilfen zu identifizieren und bereitzustellen (Arnold 2014). Studien wie die Jugendhilfe-Effekte-Studie (JES) (Schmidt et al. 2003), EVAS (Macsenaere/Esser 2015) und EST! (Macsenaere et al. 2009) belegen, dass es den ASD-Fachkräften in über 60% der Fälle gelingt, die optimale Hilfe auszuwählen. Allerdings stehen dem auch gut 25% der Fälle gegenüber, in denen eine kontraindizierte Hilfe gewählt wird. Häufig werden Arbeitsüberlastung und hohe Fluktuation in den ASDs als Gründe dafür genannt. Hier besteht ein erheblicher Bedarf an Qualitätsverbesserung. An genau diesem Punkt werden zukünftig KI-gestützte Auswertungstools, die derzeit bereits entwickelt und getestet werden, zum Einsatz kommen. Durch die Auswertung großer Datenmengen aus abgeschlossenen Hilfeverläufen kann ermittelt werden, welche Hilfearten und Hilfesettings die besten Erfolgsaussichten im jeweiligen Einzelfall haben. Diese bisher noch nicht übliche Nutzung des vorhandenen empirischen Wissens könnte ein zentraler Baustein zur Verbesserung der Indikationsgüte sein.

Erstellung von zielgruppenspezifischen und personalisierten Angeboten: KI könnte genutzt werden, um auf Grundlage spezifischer Bedarfslagen zielgruppenspezifische Angebote zu entwickeln. Auf Einzelfallebene könnten personalisierte Hilfeangebote anhand individueller Unterstützungsbedarfe, Kompetenzen und Interessen erstellt werden. Dies betrifft das gesamte Spektrum der Kinder- und Jugendhilfe, von Jugendarbeit bis zu stationären Hilfen zur Erziehung (Macsenaere/Feist-Ortmanns 2024).

Hilfedurchführung: Mittlerweile liegen erste Erfahrungswerte vor, wie KI auch in der pädagogischen Arbeit genutzt werden kann. So beschreiben Rothballer und Zeiträg (2024), dass bereits mit Kindern im Vorschulalter KI-gestützte Bilder generiert werden können, die zur Förderung ihrer sprachlichen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten beitragen. Weitere Einsatzbereiche in der

ressourcenorientierten Fallarbeit sind denkbar, etwa durch Audio- und Videogerierung und -gestaltung. In der pädagogischen Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Ausländer:innen (UMA) können zudem KI-basierte Übersetzungstools wie DeepL und Google Translate wertvolle Dienste leisten.

Monitoring von Hilfeverläufen: KI kann umfangreiche Fallakten in kürzester Zeit analysieren und auf dieser Basis Hinweise für Anpassungen der Hilfesettings geben. Fachkräfte können diese Informationen nutzen, um individuelle Hilfepläne zu entwickeln oder anzupassen. Rothballer und Zeiträg (2024) berichten von einer KI-gestützten Textanalyse, die die Falldokumentation systematisch mit der Hilfeplanung und den darin formulierten Zielen verknüpft. Dadurch können der Hilfefortschritt systematisch überprüft und relevante Anpassungen frühzeitiger vorgenommen werden.

Risikoerkennung: KI kann vorhandene Daten analysieren und zur Früherkennung von Risikokonstellationen nutzen. Bspw. könnten Risikofaktoren für Kindeswohlgefährdung identifiziert werden, sodass präventive Maßnahmen frühzeitiger und gesicherter geplant werden können. Die Analyse hochkomplexer und umfangreicher Informationen durch KI könnte zudem zu einer spürbaren zeitlichen Entlastung der Fachkräfte führen. Im Modellprojekt KIEPA wurden Risikofaktoren in Jugendhilfeeinrichtungen auf Basis vorliegender strukturierter und unstrukturierter Daten identifiziert und die weitere Entwicklung junger Menschen prognostiziert (s. Beiträge von Plafky und Frischhut sowie Hahn in diesem Buch). Die Ergebnisse sind ermutigend.

Qualitätssicherung und -entwicklung: KI kann bei der systematischen Auswertung einer Vielzahl von Qualitätsindikatoren helfen und die Weitergabe relevanter Ergebnisse an die zuständigen Fachkräfte unterstützen. Organisationsbezogen kann dies im Sinne des Qualitätsentwicklungs-Spiralmodells zur systematischen Verbesserung pädagogischer Prozesse genutzt werden. Auf Einzelfallebene könnten individuelle Förder- und Unterstützungsbedarfe frühzeitig erkannt und rückgemeldet werden.

Multimodale Dokumentation: Der Alltag im ASD und von Leistungserbringern:innen ist geprägt von einem umfangreichen Input an Informationen, die zudem aus verschiedenen Quellen bzw. von unterschiedlichen Absender:innen stammen. Erschwerend kommt hinzu, dass die Informationen in der Regel auf unterschiedlichen Wegen bzw. durch differierende Medien übertragen werden: vom persönlichen Gespräch über Meetings in Präsenz zu Telefonaten, Videomeetings, Audio- und Videobotschaften per Messenger, Mailbox etc. Getextete Informationen können uns postalisch, per E-Mail, per Messenger (hier werden eine Reihe unterschiedlicher Anbieter genutzt) etc. erreichen. In aller Regel gibt es keine systematische Dokumentation und Weiterverarbeitung, die alle Informationswege umfasst. An dieser Stelle können zukünftig multimodale